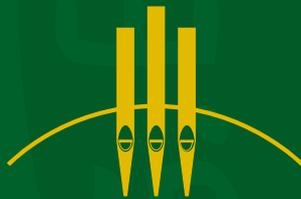




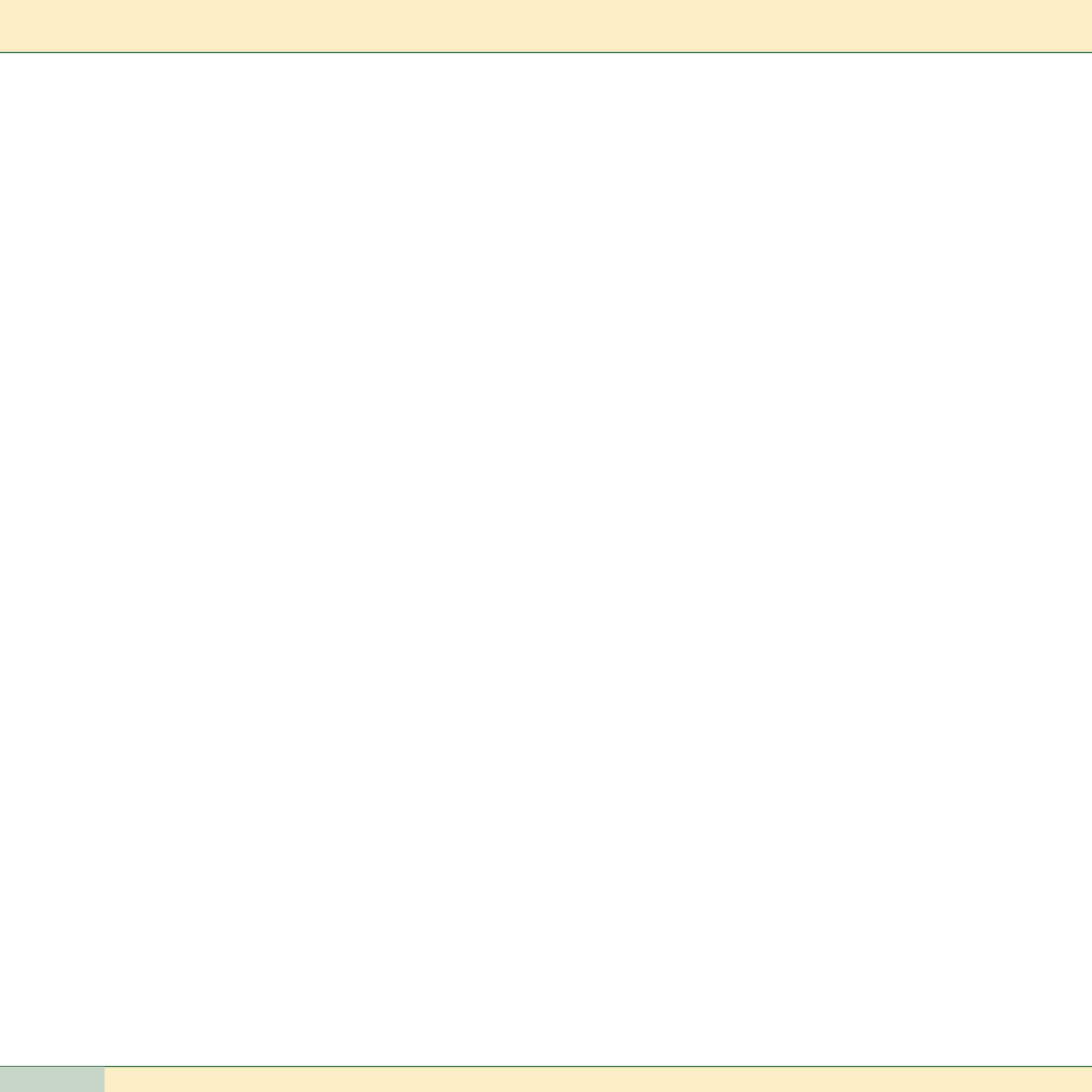
10. Januar 2009

Orgelweihe

Festschrift zur
Fertigstellung der neuen Orgel
in der Katholischen Pfarrkirche
St. Johannes Baptist Jena



ORGELBAUVEREIN
St. Johannes Baptist e.V.



Inhalt

Vorwort

Grußworte:

Bischof Dr. Joachim Wanke 5

Pfarrer Dr. Karl Heinz Ducke 6

Superintendent Diethard Kamm 8

Oberbürgermeister Dr. Albrecht Schröter 9

Orgel - Prof. Dr. Benedikt Kranemann 10

Chronik - Dr. Johann Komusiewicz 13

Die Orgeln der kath. Kirche Jena - KMD Detlef Regel 16

Der Bau der neuen Orgel - Bernhard Kutter 22

Chronik der Initiativen 24

Glossar 26





Grußwort für die Orgelbaufestschrift der Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist, Jena

Die Pfarrgemeinde Jena hat es geschafft:
Nun hat die Pfarrkirche ein neue Orgel.
Dazu möchte ich sehr herzlich gratulieren.

Diese Orgel hat sich die Gemeinde mit Geduld und Ausdauer wirklich verdient. Es gab einen Orgelbauverein, dessen Mitgliedern es in der Vergangenheit gelungen ist, in der Gemeinde und darüber hinaus Interesse und Spendenbereitschaft für den Neubau einer Orgel zu wecken.

Diesem Engagement gebührt hohe Anerkennung.

Ich möchte allen herzlich danken, die sich um den Orgelneubau verdient gemacht haben. Die finanziellen Anstrengungen waren erheblich und die Opferbereitschaft wurde sehr strapaziert.

Umso größer wird nun die Freude der Gemeinde sein, dass alle Anstrengungen und Mühen sich gelohnt haben. Ich wünsche der Gemeinde, dass die neue Orgel mithilft, in der Freude am Gotteslob zu wachsen. „Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade“, so mahnt uns der Apostel (vgl. Kol 3,16). Die Orgel ist nur ein Instrument. Aber gute Instrumente sind für ein gelingendes Werk entscheidend. So möge, was die neue Orgel zur Ehre Gottes festlich intoniert, in den Herzen der Gläubigen weiterklingen und im Leben vieler Menschen geistliche Früchte bringen.

In herzlicher Mitfreude über das gelungene Werk grüßt und segnet die Gemeinde

Joachim Wanke
Bischof



+ Joachim Wanke



Laudatio organi

Zur Weihe der neuen Orgel in der Kirche
St. Johannes Baptist zu Jena

Als ältestes, größtes und kompliziertestes Tasteninstrument blickt die Orgel auf eine mehr als zweitausendjährige Geschichte zurück. Zur Zeit der Römer war sie ein Freiluftinstrument und gelangte in ihrer Frühform erst im 9. Jahrhundert nach West- und Mitteleuropa. Hier wurde sie bald in den Dienst der Liturgie gestellt, während die Ostkirche weitgehend auf die instrumentale Begleitung der kirchlichen Gesänge verzichtete. Aufgrund ihrer klanglichen und musikalischen Eigenschaften wurde sie zur „Königin der Instrumente“, deren Klangfülle vor allen in Kirchen wesentlich zum Gottesdienst gehört:

Die Orgel tönt in feierlichen Klängen,
Nur hohen Dingen ist ihr Schall geweiht.
Sie stimmt das Herz zu heil'gen Lobgesägen,
Sie fühlet mit den Menschen Freund und Leid;
Sie schallt der frohen Braut am Hochaltare
Und klagt mit den Betrübten an der Bahre.

Friedrich Schiller

Honoré de Balzac nennt in seinen „Musikalischen Interpretationen“ die Orgel „das größte, das kühnste und das herrlichste aller von menschlichem Geist erschaffenen Instrumente. Sie ist ein ganzes Orchester, von dem eine geschickte Hand alles verlangen, auf dem sie alles ausführen kann.“

Deshalb gilt es hier die Schöpfer unseres neuen Instrumentes zu loben und ihnen zu danken. „Denn nicht zu Unrecht spricht man von einer Orgelbaukunst. Und mit Recht verdienten diejenigen Orgelbauer, welche aus dem technischen Bauwerk mit ihrer Intonationsarbeit ein klingendes Instrument gestalten, Künstler genannt zu werden“ (Hans Eule).

Herrn Orgelbaumeister Kutter und seinen Mitarbeitern gebührt dieser Titel und unser Dank! Was nützt aber die schönste und nun auch modernste Orgel, wenn sie nicht Künstlerhände zum Klingen bringen! Unser Kantor, Herr Kirchenmusikdirektor Detlev Regel, hat sie! Und alle unsere ehrenamtlichen Organisten haben sie auch - oder üben noch daran. Danke!

Ohne diesen qualifizierten Hintergrund wäre wohl die Entscheidung für den Neubau einer Orgel nie möglich gewesen!

Was doch Überzeugungskraft durch die Musik schafft! Entscheidungshilfe kam letztlich auch von „höchster Stelle“: Das Zweite Vatikanische Konzil widmet der Orgel einen eigenen Absatz in der Liturgiekonstitution (120): „Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuhe-

ben.“ In einem Kommentar heißt es dazu: „Das erste und älteste Instrument der Tonkunst wird mit Worten gepriesen, die sich von der sonst gebräuchlichen Gesetzessprache einigermaßen abheben.“ - Da waren Genießer unter den Bischöfen.

Nun haben wir in unserer Kirche eine solche Orgel. Es war der Not geschuldet, daß eine neue Orgel in St. Johannes Baptist gebaut wurde. Bauliche Mängel, Nässe im Mauerwerk gaben dem „Gemeinen Hauschwamm“ einen guten Nährboden, der bei der Sanierung der Kirche im Jahr 2003 - anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Neugründung der katholischen Pfarrei - entdeckt wurde. Auch die Orgel, die nach dem Umbau der Kirche 1958 von der Firma Gebr. Jehmlich, Dresden, erbaut worden war, war davon betroffen.

Erste Untersuchungen signalisierten hohe Kosten für eine Reparatur. Ein Neubau rückte ins Blickfeld der Interessierten und Verantwortlichen. Die Idee eines Neubaus hatte Interesse geweckt und spontan zur Gründung eines Orgelbauvereins geführt. Es wurde ausgeschrieben. Namhafte Firmen bewarben sich und machten Angebote. Wir entschieden uns - auf Empfehlungen aus Erfurt gestützt - für die Firma Kutter. Die Spende unseres Bischofs verhalf zu einem guten Start der Finanzierung. Das Bistum konnte aber keine weiteren Kredite gewähren oder genehmigen. Also begann das Sammeln!

Der Orgelbauverein - hochrangig besetzt - war unermüdlich: Orgelsonntage, Pfeifenpatenschaften, Weinversteigerungen durch die Fachhochschule Geisenheim zu Gunsten unserer Orgel, Benefizkonzerte und ganz private Eigenwerbungen aktivierten die Gemeinde und viele Interessierte in der Stadt.

Natürlich soll die neue Orgel, wie alle ihre Vorgängerinnen in erster Linie der musikalischen Begleitung unserer Gottesdienste dienen. Schon der Beginn eines Gottesdienstes wird von der Klangfarbe des Orgelvorspiels geprägt und setzt geistliche Akzente.

Und das Spiel der Orgel zum Schluß lädt uns zum Nachempfinden des Gottesdienstes ein. Da darf man ruhig sitzen bleiben - und sicher auch Applaus spenden. Unsere Orgel möchte sich aber auch - und das war von Anfang an gewollt - in die reiche Orgellandschaft unserer Stadt und Region einbringen. Eine neue Klangfarbe möchte die schon vorhandene Vielfalt bereichern. Auch steht die Orgel mit ihren neuen Spielmöglichkeiten allen Kirchenmusikern zur Verfügung.

Mut gehört dazu, ein solches Werk mit diesem Finanzumfang in Angriff zu nehmen. Sich nicht getäuscht, Bereitschaft zum Risiko erkannt zu haben und letztlich auch von Stolz sprechen zu können, wird zum Dank an alle und zur Vorfreude auf die ersten Töne einer Orgel der neuen Generation!

Dr. Karl Heinz Ducke



Karl-Heinz Ducke, Jfr.



Grußwort zur Orgelweihe in der katholischen Pfarrkirche zu Jena

Was ist eigentlich eine Kirche ohne eine Orgel? Vermutlich werden mir nicht nur Evangelische zustimmen: Eine Kirche ohne eine Orgel ist nur eine halbe Sache. Nun ist also ihre Kirche in der Wagnergasse ganz. Und wenn ihre Orgel zum ersten Mal erklingen wird, wird sie zur Ehre Gottes gespielt. Viele Jahre haben sich Menschen ihrer Gemeinde und weit darüber hinaus für dieses Werk stark gemacht. Wieviel Zeit, Phantasie, Geld und Einsatz stecken in den mehr als 1100 Orgelpfeifen, im Spieltisch, im Pedal?

Ich habe die Mitglieder und Freunde ihres Orgelvereins immer wieder bewundert, wenn sie auf der Straße den Orgelwein verkauften. Sie standen da nicht nur bei Sonnenschein, sondern auch bei Regen und Schnee. Wieviel kleine und große Spenden haben sie eingesammelt – für ihre Orgel. Nun ist es geschafft. Das Werk ist vollbracht.

GLORIA IN EXCELSIS DEO

So wird sie singen, in den Gottesdiensten, in Konzerten, bei Trauungen und Taufen, aber auch dann, wenn Sie Menschen betrauern. Sie wird Empfindungen und Sehnsüchten Ausdruck verleihen, viel besser und eindrücklicher als Worte es können. Sie wird von Gott singen und zu ihm rufen, gemeinsam mit der ganzen Gemeinde oder auch allein. Ihr Kantor und sicher auch Gäste werden sie zum Klingen bringen.

Aber, so haben Pfarrer Ducke und ich letztlich geschertzt, sie haben nun ein neues Problem: Es könnte sein, dass ihre Kirche für diese Orgel ein wenig zu klein geraten ist. Ich denke, Sie werden auch damit umzugehen wissen.

Im Namen der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Jena und unseres Kirchenkreises gratuliere ich Ihnen zur Einweihung ihrer neuen Orgel und wünsche Ihnen, dass das Gloria in excelsis Deo nie enden möge.

Jena, im Advent 2008

Ihr Diethard Kamm
Superintendent



Diethard Kamm



Grußwort des
Oberbürgermeisters der Stadt Jena

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Gäste,

es ist mir eine besondere Freude, Ihnen zur neuen Orgel in St. Johannes Baptist gratulieren zu dürfen.

Bereits seit Jahrtausenden verbindet Musik die Menschen auf der ganzen Welt, denn anders als Sprache, die - wenn man sie nicht beherrscht - zu Verständigungsschwierigkeiten führt, gelingt es der Musik diese Barrieren wie kaum eine andere Kunst „wortlos“ zu umgehen.

Auch wenn Orgelmusik im ursprünglichen Sinn eigentlich eine für den gottesdienstlichen Bereich bestimmte Musik war, hat sie doch im Laufe ihrer Geschichte bis zum heutigen Tag auch außerhalb der Kirche zahlreiche Zuhörer gefunden. Zu den wohl bekanntesten Werken zählen sicher die Kantaten, Passionen, Motetten und Orgelwerke von J.S. Bach oder aber die Oratorien von G.F. Händel.

Ich bin überzeugt, dass die Orgel zu St. Johannes Baptist vielen Menschen, die ihrem Klang lauschen werden, Freude und Besinnlichkeit bringen wird.

Dr. Albrecht Schröter

Dr. Albrecht Schröter

Glaubensverkündigung durch die Kühnheit der Harmonie

Die Orgel in der christlichen Liturgie

Sie gilt als die Königin der Instrumente, setzt durch kunstvolle Prospekte Akzente im Kirchenraum, begeistert Generation für Generation neu. Und doch hat die Orgel erst spät Eingang in die christliche und genauer: in die westliche Liturgie gefunden. Lehnte man zunächst ihre Verwendung in der Liturgie ab, da es sich um ein Instrument des Kaiserzeremoniells, zudem des Vergnügens und der weltlichen Zerstreung handelte, so änderte sich die Einstellung, als im späten 8. und frühen 9. Jh. unter Pippin und Karl dem Großen erste Orgeln an die Karolingerhöfe gelangten. Es muss sich schnell gezeigt haben, welche Kraft die Orgel in der Kirche und für die Gottesdienste entfalten konnte. Wie so vieles in der Liturgie verbreitete sich auch dieses Instrument über die Aachener Kaiserpfalzkapelle in andere Kirchenräume. Dabei muss der Anfang für manche Hörer alles andere als überzeugend gewesen sein. Der Abt von Rievaulx etwa, Aelred, beklagt sich im 12. Jahrhundert über das schreckliche Höllengetöse, das die Orgel verbreite.

Zunächst diente die Orgel nur der einstimmigen Begleitung. Doch technische Innovationen veränderten Klang und Qualität, die Orgel gewann an Faszination, denn nun wurde sie zu dem Instrument, mit dem ein Einzelner vielstimmig, ja geradezu orchestral musizieren konnte und das man auch solistisch einsetzte. Erst sind es allein Bischofskirchen, in denen das Instrument erklingt. Die Begleitung des Chorals, von Prozessionen im Kirchenraum, dann auch des Gemeindegesangs wurde immer häufiger von Orgeln übernommen. Durch das

Orgelspiel setzte man Akzente im Gottesdienst, die mit immer besserer Instrumententechnik, aber auch durch das wachsende Können der Organisten und natürlich entsprechende Anforderungen der Kompositionen ausgebaut wurden. Liturgie als Feier des lebendigen Gottes sollte und soll kein monotoner Ritus sein, sondern die Herrlichkeit Gottes als gegenwärtig bekennen und feiern.

Die musikalische Expression wie Impression prägt maßgeblich den Symbolraum der Liturgie mit. Betrachtet man den Gottesdienst als ein Geschehen, das den Menschen mit allen Sinnen anspricht, dann nimmt die Orgel hier einen zentralen Platz ein.

Auch und gerade über Musik drücken die Gläubigen aus, was sie im Gottesdienst bewegt, dass sie Gott feiern und verehren. Die Differenzierungen, die die Orgel erlaubt, tragen zur Farbigkeit und Vielstimmigkeit der Liturgie bei. Dass die Liturgie im Verkündigungsgeschehen eine ganz besondere Rolle spielt, machen in einer geradezu hymnischen Sprache die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils deutlich.

Orgelklang, so liest man in der konziliaren Liturgiekonstitution, vermöge „den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“ (SC 120). Orgelmusik dient also nicht nur der Verschönerung der Gottesdienste und der äußeren Ästhetisierung, sondern hat am liturgischen Geschehen und damit am Innersten des Gottesdienstes selbst Anteil. Dem kann man sich in unterschiedlicher Weise nähern. Liturgie ist ein symbolisches Handeln, ist gleichsam Symbolraum, der Begegnung zwischen Gott und Mensch ermöglicht. Sprache, Bild, Raum, Gestik, aber neben anderem auch die Musik schaffen diesen Symbolraum, in den der Mensch eintre-

ten kann. Die Orgel hat sich mit langer Tradition als besonders geeignet erwiesen, dies nicht zuletzt aufgrund ihrer vielfältigen klanglichen Möglichkeiten, zu diesem Symbolgeschehen beizutragen.

Liturgie ist ein Geschehen zwischen Gott und Mensch, in einem übertragenen Sinne kann man auch sagen: Dialog zwischen Gott, der dem Menschen seine Gnade und seinen Segen schenkt, und den Menschen, die Gott Lobpreis, Dank, Bitte und Klage entgegenbringen. Man hat dieses Ambivalente des Gottesdienstes – Dienst Gottes an den Menschen und Dienst der Menschen auf Gott hin zu sein – mit den Begriffen von „Heiligung“ und „Verherrlichung“ zu fassen gesucht. Die Herrlichkeit Gottes in der Liturgie zu feiern und sich ihr immer wieder neu zu nähern, kann man in unterschiedlichen „Sprachen“ auszudrücken versuchen.

Im Segensgebet der Orgelweihe kommt diese doppelte Bewegung zum Ausdruck: „Dein Sohn ist Mensch geworden und hat jenen Lobgesang auf diese Erde gebracht, der in den himmlischen Wohnungen durch alle Ewigkeit erklingt. Der Apostel mahnt uns, dir aus vollem Herzen zu singen und zu jubeln.“ Die Musik ist eine solche „Sprache“, in der das Faszinierende wie Erschreckende, das „fascinosum“ und „tremendum“ in der Begegnung mit Gott in einer Weise ausgesagt werden kann, wie das mit Worten vielleicht gar nicht möglich wäre.

Hier zeigt sich die Dynamik einer Liturgie, die nicht allein auf Rede und Wort setzt, sondern um die ganz eigene Kraft vielfältiger „Medien“ im Gottesdienst weiß. In Robert Schneiders Roman „Schlafes Bruder“ wird erzählt, wie sich in der Osternacht die Hauptfigur Elias Alder ein Präludium ersinnt, um das hilflose Spiel des

Organisten ertragen zu können. „Diese Kühnheit der Harmonien“, so liest man, „worin das Unerwartete, das Nicht-zu-Glaubende sich ereignet, sollte dem noch zweifelnden Christen anzeigen, daß Christus das Unsägliche vollbracht hatte: die Auferstehung von dem Tode. Welch eine geniale Musik!“ (Leipzig 1995, 114).



Die Kühnheit der Orgelmusik als Verkündigung des mit Worten allein nicht Sagbaren – sicherlich hat die Orgel hierher immer neu ihre Faszination bezogen. Orgelspiel ist zugleich eine Möglichkeit, Gott zu verehren. Die Expressivität eines solistischen Orgelstückes, das Zusammenklingen von Orgel und Gemeindegang schaffen einen Klangleib - ein Begriff, der sehr schön anzeigt, dass der Mensch geradezu leiblich in das liturgische Geschehen einbezogen ist. Das Hören, das Singen, aber auch das Spielen der Orgel sind Teil solcher Leiblichkeit.

Über das allein Verstandesmäßige hinaus ist der Mensch als Ganzer „mit Leib und Seele“ in den Dialog mit Gott hineingenommen. Es gibt viele Möglichkeiten, das in der Liturgie umzusetzen, die Orgel gehört in jedem Fall dazu.

Die Eindeutigkeit von Musik ist eine andere als von Rede. Musik, auch Orgelmusik, ist reich an Impressionen und Assoziationen. Große Orgelkompositionen etwa der Barockzeit, aber auch der Moderne können als immer neue Versuche gehört werden, sich dem Gottesgeheimnis zu nähern, zu verstehen, zu fragen, zu deuten.

Orgelspiel im Gottesdienst, vor allem das instrumentale Spiel, noch mehr die Improvisation sind Ausdruck solcher tastenden Annäherung. Sie machen damit etwas ganz Zentrales der Liturgie deutlich, die selbst immer vom Suchen und Fragen geprägt ist. Sie besitzt durchaus den Charakter eines Fragments, indem sie schon Anteil gibt an der Wirklichkeit Gottes, aber zugleich die noch ausstehende volle Anschau seiner Herrlichkeit für das Jenseits verheißt. So steht die Liturgie in einer Spannung, die es nicht nur auszuhalten gilt, die auch immer wieder bewusst gemacht werden muss, denn sie gehört zur christlichen Existenz hinzu. Wiederum: Dafür gibt es viele Wege in der Liturgie, aber das Suchen mit Tönen, Melodien, Klängen, Harmonien wie Disharmonien, das die Orgel ermöglicht, ist in seiner Dichte und Komplexität unverzichtbar. Soll die Orgel den Geist der Liturgie mitprägen und Teil von Feier und Verkündigung sein, muss sie ihre Klangmöglichkeiten ausspielen können.

Das Schweigen der Orgel vom Abend des Gründonnerstags bis zur Osternacht gibt diesem Zeitraum des Kirchenjahres ein eigenes Gepräge. Das Zurücknehmen der Orgelmusik in der Quadagesima, der Fastenzeit, gibt dieser Zeit ein Gesicht. Melodien prägen die Liturgie, man denke nur an die Advents- und Weihnachtszeit und „ihre“ Melodien. Hier spielt der Gesang eine Rolle, aber eben auch die Orgel, mit der diese Lieder intoniert und begleitet werden. Sie interpretiert zugleich den Gottesdienst; erinnert sei nur an den Klang des Osterhalleluja, der immer dort, wo er zu hören ist, Ostern assoziiert, einspielt und auf diesem Wege Brücken quer durch Kirchenjahr schlägt. So trägt die Orgel auf ihre ganz eigene Weise zur Vielstimmigkeit und klanglichen Farbigkeit der Liturgie bei.

Wer Liturgie auf Worte begrenzt, verkürzt und beschädigt sie. Sie entfaltet sich wesentlich in Wort, Klang, Raum, Bewegung. Eine neue Orgel ruft das nachdrücklich ins Gedächtnis und lädt dazu ein, nicht zuletzt über die Musik den Gottesdienst als Gotteslob zu verlebendigen.

Prof. Dr. Benedikt Kranemann
Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft, Universität Erfurt

Chronik des Orgelbauvereins

Eine Orgel gehört zu einer Kirche wie Kirchturm und Glocken. Oder, um es mit den Worten von Albert Schweitzer zu sagen: „Eine Kirche ohne Orgel ist wie ein Körper ohne Seele.“ Es war ein schwerer Schock für unsere Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist, als bei der Sanierung unserer Pfarrkirche in Vorbereitung des 100-jährigen Pfarrjubiläums festgestellt wurde, dass nicht nur im Mauerwerk sondern auch in der Jehmlich-Orgel aus den 50er Jahren der „Haus-Schwamm“ großen Schaden angerichtet hatte. Damit hatte niemand gerechnet. Zusätzlich zu den Kosten für die grundlegende Sanierung der ältesten Kirche der Stadt Jena – von der Trockenlegung des Mauerwerks über die Dacheindeckung bis hin zum Einbau moderner Fenster, die durch Linsen und Prismen einen Bezug zu Jena als Optik- und Wissenschaftsstadt herstellen – musste nun der Bau einer neuen Orgel finanziert werden, was die Gemeindefinanzen bei weitem überforderte. Eine lange Zeit des Verzichts auf das gewohnte Orgelspiel oder mit elektronischen Ersatzlösungen schien unvermeidlich. Deshalb trafen sich am 29. Oktober 2002 besorgte Gemeindeglieder mit KMD Detlef Regel, um zu beraten, wie St. Johannes Baptist wieder eine Orgel erhalten könnte. Am 3. Februar 2003 erfolgte die Gründung des gemeinnützigen Orgelbauvereins St. Johannes Baptist e. V. Jena, der es sich zur Aufgabe machte, durch vielfältige Aktionen zur Finanzierung einer neuen Orgel beizutragen.

Die neue Orgel sollte wieder in erster Linie ein Instrument zum Lob Gottes sein und die Liturgie begleiten, aber auch für alle musikinteressierten Bürger und Gäste Jenas zu einer wertvollen Bereicherung der Musik-Kultur werden. Sie sollte mit spezifischem Klangcharakter die hiesige Orgellandschaft ergänzen und den bereits beste-

henden regen kirchenmusikalischen Aktivitäten – wie regelmäßige Aufführungen des Weihnachtsoratoriums, anderer Oratorien und Kantaten – neue interessante Aspekte hinzufügen. Disposition und Prospektgestaltung sollten sich dem schlichten romanischen Raum des Gotteshauses anpassen – in Anbetracht der ungewöhnlichen Standortsituation auf der Seitenempore wahrlich keine einfache Aufgabe. Deshalb begann schon sehr früh die Suche nach einem kompetenten Orgelbauunternehmen, das trotz der begrenzten Raum- und Finanzmöglichkeiten eine optimale Lösung für gottesdienstliche und konzertante Aufgaben entwickeln würde.

Vereinsmitglieder haben mit KMD Detlef Regel bei Exkursionen nach Dresden, Schneeberg, Sondershausen und zum Hülfsberg verschiedene neue Orgeln „unter die Lupe genommen“. Angebote von Orgelbauwerkstätten aus Brandenburg, Bayern, Sachsen und Thüringen wurden eingeholt. Letztlich hat uns der Thüringer Orgelbaumeister Bernhard Kutter mit seinem Entwurf überzeugt: Er präsentierte eine dem Kirchenraum angemessene Orgel, die sich den architektonischen Gegebenheiten anpasst und nicht in Konflikt mit dem Raum gerät, aber durch geschickte Kombinationsmöglichkeiten eine Vielzahl von Klangbildern ermöglichen wird. Am 7. September 2003 hat sich der Orgelbauverein für diesen Entwurf entschieden. Der Kirchenvorstand stimmte zu und auch das Bistum erteilte nach intensiven Beratungen die erforderliche Genehmigung für den Neubau. Die Spendeneinwerbung begann am 18. Mai 2003 mit einem 1. Benefiz-Konzert in der Stadtkirche St. Michael.

Eine wichtige Starthilfe erhielten wir durch unseren Bischof Dr. Joachim Wanke, der beim Antrittsbesuch des Vorstandes am 20. Juni 2003 spontan 20.000 Euro zur Verfügung stellte. Bei unserem Gemeindefest am 22. Juni

2003 wurden „Takte“ der Bach'schen Toccata und Fuge d-moll „verkauft“, die am 6. Juli nach dem Gottesdienst erklangen. Am 9. November 2003 informierte der Orgelbauverein in allen Gottesdiensten des 1. Orgelsonntags über das Projekt. Durch diesen und regelmäßig folgende Orgelgottesdienste wurden Gemeindemitglieder und Gäste zu Spenden angeregt. Viele weitere Aktionen folgten: Nicht mehr verwendungsfähige Pfeifen der alten Orgel wurden gegen Spenden abgegeben, zahlreiche und vielfältige Benefiz-Konzerte, Türkollekten und der Verkauf von Orgeltassen, Schirmen, CDs sorgten für eine Verbesserung unseres Kontostandes. Besonders erfolgreich war eine Weinversteigerung des Bundes deutscher Önologen und der Fachhochschule Wiesbaden, die einen Erlös von über 4.000 Euro erbrachte. Erfreulicherweise folgten drei weitere Versteigerungsaktionen, die unseren Kontostand jeweils beträchtlich erhöhten. Großzügige Unterstützung von 10.000 Euro erhielt der Orgelbauverein durch Bischof Dr. Friedhelm Hofmann aus Würzburg, der damit die Verbundenheit zu den alten Würzburger Enklaven Lichtenhain und Camburg, aber auch zur „Musica sacra“ zum Ausdruck brachte.

Unsere kontoführende Sparkasse beteiligte uns am Erlös der Kalenderaktion 2007. Auch „Bettelbriefe“ an Unternehmen, Ministerien, Stiftungen, ehemalige Gemeindemitarbeiter, Pfarrer und Kapläne sowie Privatpersonen erbrachten wichtige Beiträge. Ein besonders schönes Zeichen der Verbundenheit mit der neuen Orgel sind die Pfeifenpatenschaften. Viele haben für sich, für ihre Kinder oder für ihren Familienkreis eine Patenschaft über eine ganz spezielle Pfeife übernommen. „Runde“ Geburtstage, Ehejubiläen, Taufen und andere erfreuliche Ereignisse waren ein guter Anlass, die Gäste um eine Spende für die neue Orgel an Stelle von Geschenken zu bitten. Aber auch viele Kleinspenden vor allem

von älteren Gemeindemitgliedern, die regelmäßig nach Kräften das Ihrige beigesteuert haben, sollen nicht unerwähnt bleiben. So wie eine Orgel aus vielen kleinen und großen Pfeifen besteht und nur ihr Zusammenspiel den richtigen Klang ergibt, waren wir auf kleine und große Spenden gleichermaßen angewiesen. Nur so konnte das Orgelprojekt erfolgreich zum Abschluss gebracht werden. Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, sei es durch Geldspenden, Aktionen, Mitarbeit, Beratung möchte ich im Namen des Orgelbauvereins von Herzen Danke und „Gott vergelt's!“ sagen:

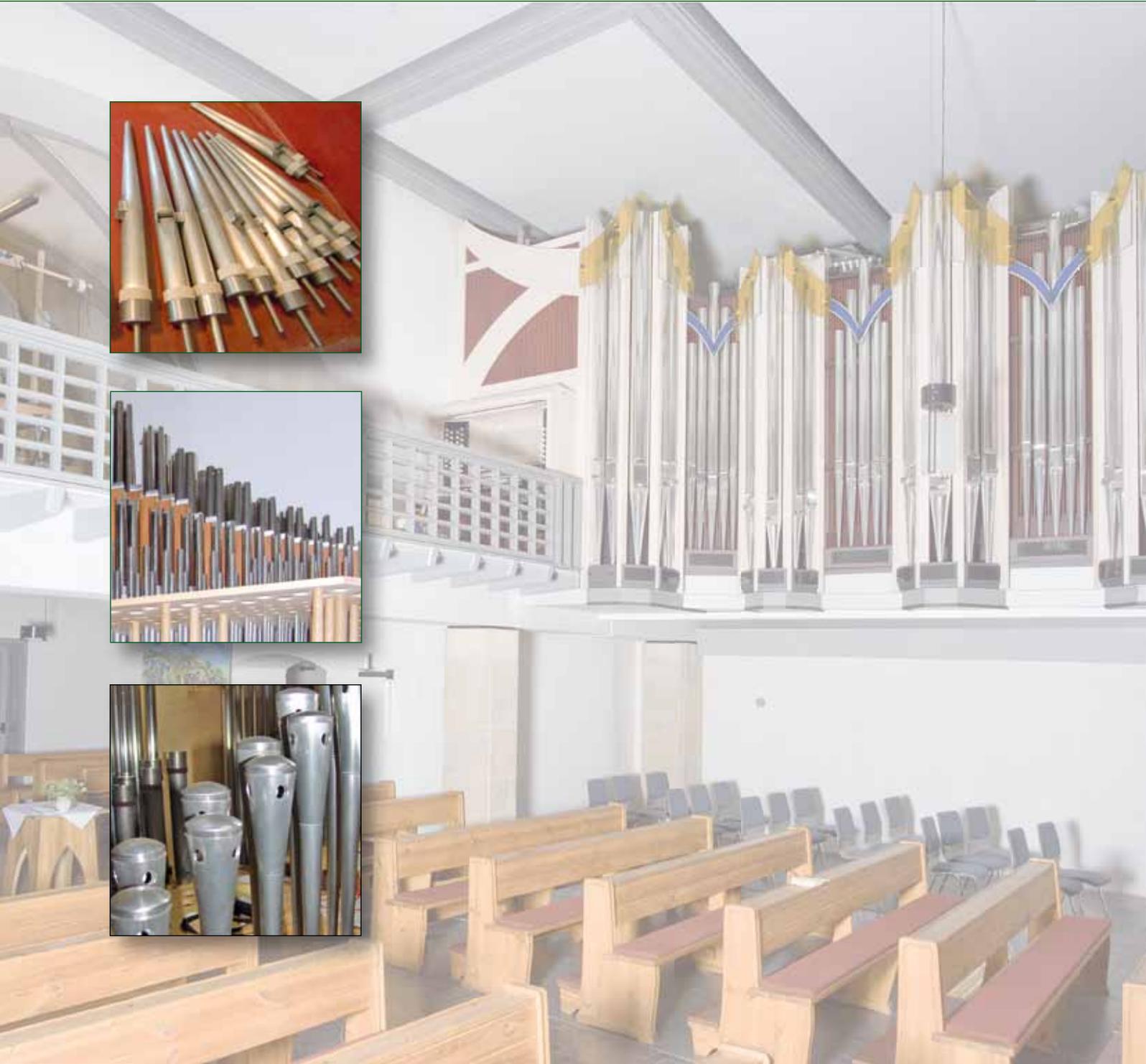
- unserem Bischof für seine wohlwollende Begleitung,
- allen Spendern, ob groß oder klein, ob nah oder fern, die die Finanzierung ermöglicht haben,
- allen Künstlern, die uns durch Benefizkonzerte unterstützt haben,
- den evangelischen Gemeinden der Stadt für die gewährte Gastfreundschaft,
- allen Mitgliedern des Orgelbauvereins und allen Akteuren, die dem Verein in vielfältiger Weise geholfen haben,
- dem Orgelbaumeister Kutter und seinen Mitarbeitern für die harmonische Zusammenarbeit.

Nun ist es endlich so weit. Im September hat der Einbau der neuen Orgel begonnen. Alle Orgelfreunde sind gespannt auf die Orgelweihe, bei der die neue Orgel zum ersten Mal erklingen wird. Möge sich die Gemeinde St. Johannes Baptist durch die Klänge der Orgel aufbauen und beseelen lassen. Möge ihre Musik viele Gäste erfreuen. Möge sie noch viele Jahre den ehren, dem unser besonderer Dank gelten muss:

SOLI DEO GLORIA.

Dr. Johann Komusiewicz

Vorstand des Orgelbauvereins St. Johannes Baptist

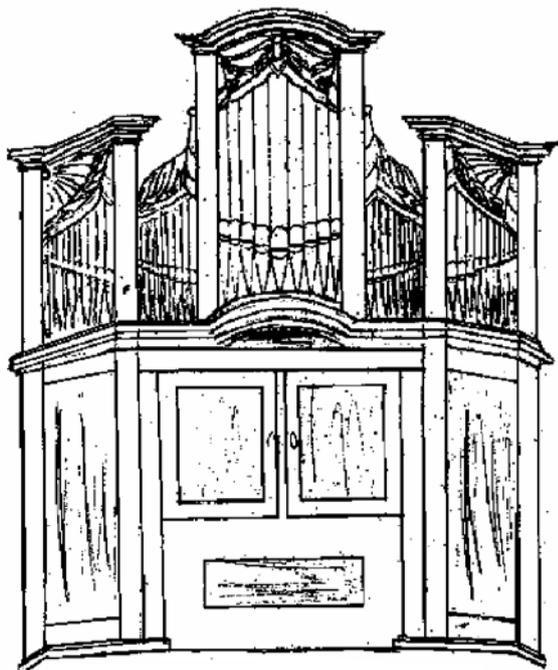


Die Orgeln der kath. Kirche „St. Johannes Baptist“ in Jena

1. Die Gerhard-Orgel 1822 - 1910

Infolge der Ereignisse um die Schlacht bei Jena-Auerstedt 1806 wurde der kleinen katholischen Gemeinde von Jena die leerstehende und baufällige Johanneskirche überlassen, die am 01.09.1822 neu eingeweiht werden konnte.

Zu der vorhandenen Ausstattung gehörte bereits eine Orgel mit 9 Registern, die der Orgelbauer Gerhard aus Dornburg für 320 Thaler geliefert hatte.



Katholische Kapelle Jena 1807,
Entwurf Orgelprospekt Orgelbauer Gerhard, Dornburg

Disposition der ersten Orgel:

Manual			
Principal	8′	Gemshorn	4′
Viola da Gamba	8′	Oktave	2′
Gedackt	8′	Mixtur	1′ 3 fach
Flauto amabile	4′		

Von Anfang an gab es in der Kirche Probleme wegen aufsteigender Feuchtigkeit und wiederholter Wasserschäden auf Grund einer immer wieder defekten Dachendeckung. Es ist daher nicht verwunderlich, dass ein so empfindliches Instrument wie eine Orgel bereits nach einem halben Jahrhundert ernsthafte Schäden zeigte, die der Lokalkaplan Büttner von Jena in einem Schreiben an seinen Pfarrer in Weimar am 06.07.1881 so schildert:

“ ... Diesen kleinen Bericht in Betreff des Standes der jenaischen Orgel bitte ich gehorsamst der pp. Immediat Commission vorlegen zu wollen. Da bei dem jetzigen trockenen Wetter alle Jahre die Orgelwerke vollkommen ausgetrocknet sind, so ist es eben jetzt die Zeit zur Reparatur, welche in Anbetracht des immer schlechter werdenden Zustandes der Register nicht mehr aufgeschoben werden darf. Denn die Angelegenheit ist jetzt so weit gediehen, dass von Seiten der Kirchenbesucher Klagen laut geworden sind und ich öfter fast entschlossen war, die Orgel still stehen zu lassen. Was aber dann bei der mangelhaften Befähigung unserer Sänger aus dem Gesange und der Erbaulichkeit, wie sie beim Gottesdienste entstehen soll, geworden wäre, weiß ich selbst nicht. Immerhin schien ein völliges Schweigen dem Pfeifen und Klirren und den Mißtönen der Orgel vorzuziehen zu sein. Ich muss deshalb so dringend als gehorsamst um Erledigung der Sache bitten. Mit vollster Hochachtung und Ehrerbietung... A. Büttner, Kaplan“

2. Die Klais-Orgel 1910 - 1957

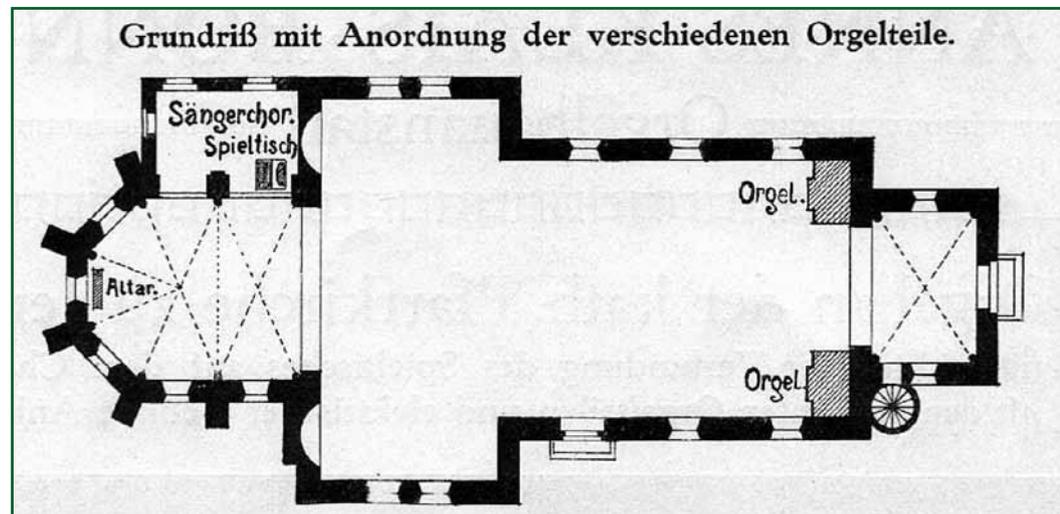
Der Bau der Klais-Orgel wurde durch die Umgestaltung unserer Kirche in den Jahren 1903/04 veranlaßt. Zur Gerhard-Orgel finden wir in einer Bittschrift des kath. Kirchenvorsteheramtes Jena an den Großherzog in Weimar vom Oktober 1907 folgende Zeilen: "... dass die Kirchenorgel, welche in der früheren Kirche an der Westseite sich befand, abgebrochen werden musste ... das altherwürdige Werk erwies sich leider beim Abbruch so defekt, dass nach Ausspruch der Sachverständigen nicht daran zu denken war, die Orgel in der vergrößerten Kirche wieder aufzubauen. So steht die kath. Gemeinde vor der Anschaffung einer neuen Orgel, die ... nochmals große Anforderungen in pekuniärer Hinsicht stellt ..." Ganz offenbar musste die Pfarrgemeinde in den Jahren nach dem Umbau der Kirche auf eine Orgel verzichten, doch die nach einigen Jahren erfolgte Bitte an den Hof hatte raschen Erfolg:

Am 21.12.1907 teilte die Immediat Kommission mit, „Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben die gnädige EntschlieÙung gefasst, der kath. Kirchgemeinde zu Jena zu den Kosten der Anschaffung einer neuen Orgel eine Beihilfe von 1000,- M aus Mitteln des Fürstinnenfonds zu verwilligen ..." welche dann nach Fertigstellung der neuen Orgel gem. Schreiben vom 21.07.1910 aus der „Sophienstiftung“ gezahlt wurden.

Im April 1909 begannen die Vorbereitungen zum Orgelbau mit der Firma Klais (Bonn) und einem Atelier für

Architektur und Kunstgewerbe der Architekten Gebr. Langenberg aus Kassel.

Beim Umbau der Kirche war der Altar in die Westapsis verlegt worden, so dass das Orgelwerk an den schalltechnisch günstigen Standort der geteilten Ostwand des Kirchenschiffs kam. Der Spieltisch sollte jedoch in der Nähe des Altares bleiben. Die Probleme, die durch die weit entfernten Standorte von Spieltisch und Orgelwerk entstanden, versuchte man durch eine elektrische Spieltraktur zu minimieren. Nach einer nicht ganz einfachen



Einigung schreibt das Generalvikariat am 07.10.1909: "die von dem Orgelbaumeister Joh. Klais in Bonn aufgestellte Disposition einer neuen Orgel für die kath. Pfarrkirche in Jena (mit 2-teiligem Prospekt, 17 klingenden und 5 Nebenregistern, 5 Koppelzügen nebst sämtlichem Zubehör) zum Gesamtpreis von 9590,- M wird andurch genehmigt. GVF Unterschr. Avenhold".

Damit beginnt die Realisierung einer für die damaligen Verhältnisse modernen „electrisch“ gesteuerten Orgel.



Disposition der Klaisorgel 1910:

I. Hauptmanual C-g3:		Pedal C-d1	
1. Bordun	16'	15. Subbaß	16'
2. Principal	8'	16. Violon	16'
3. Dulciana	8'	17. Violonprincipal	8'
4. Harmonieflöte	8'	Transmission von 9.	
5. Gamba	8'		
6. Octave 4'	4'	Hilfszüge	
7. Rauschquinte 2 f.		Manualkoppel II an I	
8. Cornett 3-4 fach		Suboktavkoppel II an I	
		Superoktavkoppel II an I	
		Pedalkoppel I	
II. Schwellwerk C-g4:		Pedalkoppel II	
9. Geigenprincipal	8'	Piano, Forte, Tutti, Auslöser	
10. Aeoline	8'	Piano im Pedal	
11. Vox coelestis	8'	Jalousieschweller	
12. Konzertflöte	8'		
13. Lieblichgedeckt	8'		
14. Flauto Dolce	4'		

3. Die Jehmlich-Orgel ab 1959

Im Jahr 1956 begann die Planung zum inneren Ausbau der Pfarrkirche durch Einbau einer Empore über dem bisherigen Westchor und damit war die Rückverlegung des Altares in den ursprünglichen Ostchor verbunden. Diese grundlegenden Umbauten machten einen Neubau der Orgel erforderlich. Nach Einholung von verschiedenen Angeboten entschied man sich für die Firma Jehmlich aus Dresden.



Problematisch waren bei der Gestaltung des Orgelwerkes der beengte Platz und die geringe Tiefe der geplanten Seitenempore. So wird zunächst eine mechanische Orgel mit 17 klingenden Registern geplant. Gutachterlich wurden die Herren Dr. Winfried Schrammeck (Leipzig) und Domorganist Wilhelm Kümpel in die Planungen einbezogen. Letzterer schlägt am 24.10.1957 in Erwartung der besonderen künstlerischen Ansprüche in Jena die Erweiterung um zwei Zungenstimmen vor, die schließlich im Juli 1960 eingebaut werden konnten. Es handelt sich um Krummhorn 8' und Dulciana 16', welche von der Firma Carl Giesecke & Sohn aus Göttingen geliefert wurden. Orgelweihe war am 10.01.1960. Das Weihekonzert spielte Herr Dr. Schrammeck.

Die Jehmlich-Orgel war ein Werk mit 2 Manualen und Pedal, Schleifladen und mechanischer Traktur, das über folgende Disposition verfügt:

Hauptmanual (I. Manual)		Brustwerk (II. Manual)	
1. Principal	8'	9. Holzgedackt	8'
2. Pommer	16'	10. Quintatön	8'
3. Rohrflöte	8'	11. Principal	4'
4. Oktave	4'	12. Waldflöte	2'
5. Blockflöte	4'	13. Larigot	1 1/3
6. Oktävlein	2'	14. Cymbel	3-fach
7. Sequialtera	2-fach	15. Krummhorn	
8. Mixtur	4-fach	Tremulant	
Pedal		Umfang der Manuale C bis g ³ , des Pedal C bis f ¹	
16. Subbass	16'		
17. Principalbass	8'		
18. Flötenbass	8'		
19. Nachthorn	4'		
20. Bassaliquote	6-fach		
21. Dulcian	16'		

Im Prüfbericht von KMD W. Kümpel klingen auch Probleme an, die durch die geringe Raumtiefe und gedrungenere Aufstellung des Instrumentes bedingt waren:

“Der Bau und die Aufstellung des Werkes waren in der völlig restaurierten, architektonisch sehr schönen Pfarrkirche, keine leichte Aufgabe. Durch die geringe Tiefe, die das gesamte Werk nur besitzen durfte, waren die Berechnung der Mensuren, die Aufstellung des Pfeifenwerkes und die Verlegung der Traktur sehr schwer. So wird man es auch hinnehmen müssen, dass die klangliche Aussage einzelner Register nicht so sein kann, wie man es z. B. von einem Principal 8' oder einer Pommer 16' erwarten sollte. Durch die notwendig gewordenen engen Mensuren ist das eine Re-

gister mehr ‚streichend‘, das andere eher ein Quintatön 16'. Ohne Zweifel ist die Intonation einer Orgel in einer durch winterliche Einflüsse kalt gewordenen Kirche nicht einfach, doch dürfte die Witterung keinen Einfluß auf die An- und Absprache der Pfeifen haben. Diese erscheint aber dem Prüfenden unterschiedlich, besonders bei dem Register Principal 8', das ungenügend und unregelmäßig anspricht. Hier kann für eine Verbesserung Sorge getragen werden, vielleicht beim Einbau der noch fehlenden Zungenregister.“...

Die räumlichen Bedingungen in der Johanneskirche verursachten sehr bald Schäden an dem empfindlichen Orgelwerk. Bereits 1962 stellten die Orgelbauer bei der Revision eine starke Verrußung des Orgelwerkes durch die vielen brennenden Kerzen in der Kirche fest. 1963 schreibt der Orgelbauer u. a.: „...wollen sie veranlassen, dass die Kirche eine gute Entlüftung erhält, da die Orgel durch übermäßige Wärme und Feuchtigkeit stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist“.

4. Die Kutter-Orgel ab 2008

Im Jahre 2002 waren die umfangreichen Sanierungs- und Renovierungsarbeiten an unserer Kirche St. Johannes Baptist abgeschlossen. Während dieser Arbeiten zeigte sich, dass der Hausschwamm das Mauerwerk hinter der Orgel befallen hatte und diese deshalb ausgebaut werden musste.



Leider stellten wir dabei fest, dass die Schäden an dem seit längerem reparaturbedürftigen Instrument weit größer waren, als es zuvor schon bekannt war. In Abstimmung mit dem Orgelsachverständigen Domorganist Silvius von Kessel wurde die Beschaffung einer neuen Orgel ins Auge gefasst.

Die Bemühungen einen „Freundeskreis“ für die neue Orgel zu finden, führten im Frühjahr 2003 zur Gründung des Orgelbauvereines.

Nach fünf Jahren intensiven Ringens um die bestmögliche Lösung freuen wir uns, dass unsere Kirche mit der neuen Kutter-Orgel ein sehr interessantes und für unsere Region einmaliges Instrument bekommt.

Unsere neue Orgel vereint 36 Register auf 3 Manualen und Pedal. Bei der Auswahl der Register haben wir uns bemüht eine gewisse Ausgewogenheit von klanglicher Gravität, poetisch - romantischer Kantabilität und gleichsam klassischer Brillanz zu schaffen.

Eine Besonderheit ist das Vorhandensein von zwei schwellbaren Teilwerken. Das Solowerk kann neben seinen solistischen Aufgaben durch Betätigung eines Schwelltrittes dynamisch sehr zurücktreten und so auch mit leisen indirekten Klängen aufwarten.

Die Zusammenstellung der Register wurde so gewählt, dass sich Orgelliteratur verschiedener Epochen sehr gut darstellen lässt. Schon die Tatsache, dass im Manualbereich 14 Achtfußregister zur Verfügung stehen lässt den Kenner aufhorchen.

Die dynamische Bandbreite vom sehr zarten Pianissimo bis zu einem kräftigen Fortissimo ist enorm, wobei die in der deutschen Romantik gebräuchliche dynamische Abstufung der Manuale I-II-III ebenso denkbar ist, wie die in Frankreich gebräuchliche Aufteilung der Orgel in Grand Orgue, Positif und Récit mit dazugehörigen Zungenstimmen.

Möge unsere neue Kutter-Orgel auf lange Zeit die Menschen erfreuen und erheben und sie in ihrem Singen, Beten und Lauschen näher bringen zu Gott.

KMD Detlef Regel

Disposition 2008 (B.Kutter – D.Regel)

I. Manual C – c^{cccc} Hauptwerk

1. Principal	8′
2. Koppelflöte	8′
3. Erzähler	8′
4. Unda maris	8′
5. Oktave	4′
6. Flauto traverso	4′
7. Nasat	2 2/3′
8. Oktave	2′
9. Terz	1 3/5′
10. Mixtur 3-4 f.	1 1/3′
11. Krummhorn	8′
Tremulant	

III. Manual C – c^{cccc} Solowerk mit eigenem Schwellkasten

1. Clarabella	16′	8′	4′	2′	
2. Violine	16′	8′	4′	2 2/3′	2′
3. Trompete	16′	8′	4′		
4. Sesquialtera	2 f				
Tremulant					



II. Manual C – c^{cccc} Schwellwerk

1. Bordun	16′
2. Violoncello	8′
3. Gedackt	8′
4. Quintatön	8′
5. Aeoline	8′
6. Vox coelestis	8′
7. Nachthorn	4′
8. Fugara	4′
9. Waldflöte	2′
10. Progressio 3-4 f.	2′
11. Oboe	8′
Tremulant	

Pedal C – f′

1. Contrabaß	16′	6. Gedacktbaß	8′
2. Bordun	16′	7. Choralbaß	4′
3. Salicet	16′	8. Rohrpfefe	4′
4. Quintbaß	10 2/3′	9. Posaune	16′
5. Principalbaß	8′	10. Trompete	8′

Koppeln

I: Sub I-I, Sub II-I, Normal II-I, Normal III-I, Super II-I

II: Normallage ab Normal III-II, Sub II-II, Super II-II (bis c^{cccc})

P: I-P, II-P, III-P, Super II-P

Der Bau der neuen Orgel

Bereits seit einigen Jahren reifen die Überlegungen zum Bau einer neuen Orgel in der katholischen Kirche St. Johannes Baptist in Jena. Viele Aspekte fließen in ein so seltenes Ereignis ein.

Die Orgel soll mit ihrem Klang dem Lob Gottes und der Erbauung der Gemeinde dienen. Dieser höchste Zweck steht außer Frage, stellt gleichermaßen eine Herausforderung an Erbauer und Organisten dar und bildet den



eigentlichen Kern der Motivation des „Ringens“ um ein besonderes Orgelkonzept. Darüberhinaus sind neben musikalischen Erwägungen aber auch die Spezifik der regionalen Orgellandschaft, der Bausituation oder gar historische Bezüge im Gesamtkonzept zu bedenken!

Die Stadt Jena besitzt überwiegend Orgeln aus der Nachkriegszeit, die klanglich der inzwischen abgeschlossenen Phase des Neobarock zuzuordnen sind. Es stand für mich deshalb von Anfang an fest, diese Orgeln mit einem völlig anderen Klangbild zu kontrarpunktieren.

Der gewählte, eher sinfonische Denkansatz der Registerzusammenstellung und Anordnung korrespondiert dabei optimal mit dem Aufstellungsort der Orgel (Seitenempore) und den Besonderheiten der katholischen Liturgie.

Durch zwei Schwellwerke und ein dosiert verdecktes Hauptwerk wird dem Klangbild der Pfeifen ein Übermaß an Direktheit genommen und für den Hörer subjektiv eine größere Distanz der Schallquelle simuliert. Das für den Zuhörer in kleinen Räumen oft sehr anstrengende Empfinden, quasi mitten in der Orgel zu sitzen, wird vermieden. Gleichzeitig ermöglichen die Schwellwerke eine äußerst flexible Anpassung an die bei unterschiedlicher Raumbesetzung stark schwankenden Nachhall- und Dämpfungsparameter des Kirchenraumes.

Disposition und Klangbild sind beeinflusst durch die Intentionen der amerikanischen Orgelbauer E.M. Skinner und G.D. Harrison, deren in der ersten Hälfte des 20. Jhdts. gereifter Orgeltypus von zahlreichen europäischen Einflüssen inspiriert und technisch vervollkommen wurde. Die hohe klangliche Flexibilität, Dynamik und Vielfarbigkeit unter Einbeziehung eines hervorragend ausgebauten Streicher- und Zungenensembles sind herausragende Merkmale dieser Instrumente.

Basis der Klangpyramide unserer Orgel ist ein eher klassisch orientiertes Hauptwerk, das je nach Kontext auch als französisch orientiertes Positiv erklingen oder mit Hilfe der beiden Schwellwerke, die dem zweiten und dritten Manual zugeordnet sind, sinfonisch überfärbt werden kann.

Eine Besonderheit der Neubaukonzeption in St. Johannes Baptist ist das dritte Manual der Orgel. Es macht sich

die Bauprinzipien der nur kurzzeitig in Blüte stehenden Kinoorgeln zu Nutze. Dieser Orgeltypus repräsentiert in meinen Augen die einzig relevante Weiterentwicklung im sonst rückwärtsorientierten Orgelbaugeschehen nach dem I. Weltkrieg und bildet den unmittelbaren klanglichen Vorläufer der allgemein bekannten Hammond - Orgel. Aus Platzgründen werden in unserer Orgel hierbei drei Pfeifenreihen in Form sogenannter Extensionen in mehreren Tonlagen nutzbar gemacht. Dieses Werk der Orgel kann durch den Schweller dabei wahlweise als starkes Solowerk oder aber für spätromantische Literatur als Pianomanual verwendet werden.

Die Baßregion der Orgel ist aus Platzgründen durch mehrere Extensionen und eine Transmission ebenfalls sehr ökonomisch ausgerichtet. Allgemeinverständlich bedeutet das, daß die vorhandenen Pfeifen durch eine besondere Verschaltung von mehreren Registern in unterschiedlicher Tonlage genutzt werden. Ebenso wie in den Manualen sind alle Registergattungen bis hin zu den Streichern in der Disposition vertreten. Durch die ausgeprägte Vielfarbigkeit und Dynamik kann die Orgel vielfältigsten liturgischen, interpretatorischen und akustischen Situationen gerecht werden. Die innovative Konzeption repräsentiert eine Einmaligkeit mindestens innerhalb der Orgellandschaft Thüringens! Demselben Anliegen möchte auch die äußere Gestaltung des Orgelprospektes dienen. Jena ist bekannt als Stadt zukunftsweisender technischer Ideen - Optik, Glas, Licht. Hierfür stehen die weltbekannten Namen Carl Zeiss, Friedrich O. Schott und August Köhler. „Zukunft von Anfang an!“ Das ist noch heute das Motto der Firma Zeiss.

Tradition und Moderne sind hierin gleichermaßen eingeschlossen. Der Prospektentwurf setzt deshalb u. a. auf die gestalterische Verwendung von Glas, das dem

Erscheinungsbild durch lichtabhängige Transparenz und Spiegeleffekte einen stetigen Wandel der Details beschert. Gerade die Verwendung dieses im Orgelbau kaum benutzten Materials bildete eine besondere technologische Herausforderung. Über dem Spieltisch ist optional der zusätzliche Einbau einer Panflöte mit gläsernen Pfeifen vorbereitet. Um dem relativ großflächigen Gehäuse Leichtigkeit und Eleganz zu geben, wurde als Grundmaterial weiß lasiertes, massives Eschenholz gewählt.

Die innovative elektrische Spielanlage wurde in bewährter Zusammenarbeit von und mit der Erfurter Klaviaturbaufirma UHT weiterentwickelt. Herrn Ulrich Hermann sei hierfür an dieser Stelle mein ganz besonderer Dank ausgesprochen.

Mit 1947 Pfeifen (inkl. Panflöte 1991) auf 3 Manualen und Pedal ist die neue Jenaer Orgel das bisher größte von uns völlig neu erbaute Instrument. Viele Ideen und Initiativen, viel Schweiß und manches Ringen um eine optimale Lösung der Detailfragen sind in den Bau eingeflossen. Allen Mitarbeitern sei dafür gedankt! Möge die Orgel recht häufig zur Freude der Gemeinde und zur Ehre Gottes erschallen!

Bernhard Kutter

Chronik der Initiativen des Orgelbauvereins

- | | | | |
|----------|--|--------------|---|
| 29.10.02 | Erstes Treffen im Pfarrhaus | 09.11.03 | 1. Orgelsonntag |
| 03.02.03 | Vereinsgründung | 13./14.12.03 | Orgelpfeifen können gegen eine Spende erworben werden |
| 13.02.03 | Exkursion nach Dresden (Werkstatt der Firma Jehmlich sowie Besuch der Silbermannorgel in der Hofkirche) | 26.12.03 | Weihnachtskonzert der Jubilee-Singers, 50% der Kollekte wurden für die Orgel gespendet |
| 24.04.03 | Exkursion nach Schneeberg (neue Jehmlich-Orgel in St. Wolfgang) | 23.01.04 | 4. Benefizkonzert mit Wilfried Mengs und Ensemble |
| 18.05.03 | 1. Benefizkonzert in der Stadtkirche St. Michael, Sieberth, Preuß, Grubert, Regel | 13.02.04 | Exkursion zur Firma UHT Tastaturen |
| 17.06.03 | Exkursion nach Sondershausen (Orgel der Fa. Orgelbau Walthershausen GmbH) | Feb. 04 | Tombola beim Gemeindefasching |
| 20.06.03 | Besuch des Vorstandes beim Bischof | 21.02.04 | 5. Benefiz-Klavierabend mit Nicolai Krügel, 1.Weinversteigerung mit Hilfe des Fachbereichs Geisenheim der Fachhochschule Wiesbaden |
| 22.06.03 | Aktionen zum Gemeindefest: Orgelquiz-Takte der Toccata für unsere neue Orgel (am 6.7.03 konnten schon 61 Takte gespielt werden), Konzert für Klavier und eine Orgelpfeife (von Herbert Peter), Bastelaktion für Kinder | 17.04.04 | 6. Benefiz-Orgelkonzert mit Eike Reuter an der Schuke-Orgel der Stadtkirche St. Michael |
| 06.07.03 | 2. Benefizkonzert in unserer Pfarrkirche, Collegium musicum Weimar, Sinfonisches Konzert von ca. 50 jungen Musikern für die Orgel | 25.04.04 | 7. Benefiz-Orgelkonzert mit Michael Taxer an der Schuke-Orgel der Stadtkirche St. Michael |
| 06.09.03 | Exkursion: Hülfensberg, Mühlhausen | 16.05.04 | 8. Benefiz-Orgelkonzert mit Michael Taxer an der Schuke-Orgel der Stadtkirche St. Michael |
| 07.09.03 | Entscheidung des OBV für die Fa. „Orgelbau GmbH Walthershausen“ | 05.06.04 | 8. Benefizkonzert , Thüringer Blechbläserkreis in der Pfarrkirche |
| 14.09.03 | 3. Benefizkonzert in der Schillerkirche um 18.00 Uhr Bach, Mendelssohn, Pachelbel u.a., Sopran A.Preuß, Alt E.Regel, Kammerchor bei St. Johannes Baptist, Instrumentalisten aus Jena, Leitung und Orgel: KMD D. Regel | 03.07.04 | 9. Benefizkonzert , Gitarre und Cembalo, U. Koschmieder, D. Regel, Friedenskirche |
| 20.10.03 | Exkursion zur Werkstatt in Walthershausen | 29.08.04 | 10. Benefizkonzert , ökumenische Kammerchöre in der Schillerkirche |
| | | 07.11.04 | 2. Orgelsonntag , Infos u. Verkauf von Tassen und Schirmen mit dem Vereinslogo |
| | | 13.11.04 | 11. Benefizkonzert im Gemeindehaus mit dem Eckard Trio |
| | | 20.03.05 | 12. Benefizkonzert in der Schillerkirche, Stabat mater mit Nadja Hense und Ralf Zastrau |

- 16./17.04.05 **3. Orgelsonntag**
 30.04.05 Maisprung im Gemeindehaus mit Blas-
 musik, Bratwurst und offenem Singen
- 17.07.05 **13. Benefizkonzert** für Oboe und Orgel
 in der Stadtkirche St. Michael,
 Oboe: G. Sieberth, Orgel: D. Regel
- 01.10.05 **14. Benefizkonzert** Klaviertrios mit dem
 Eckart Trio - Soiree
- 30.10.05 **15. Benefizkonzert** Orgelkonzert mit
 LKMD Martin Meier
- 12./13.11.05 **4. Orgelsonntag u. 16. Benefizkonzert**
 für Violine, Flöte und Orgel sowie dem
 Kammerchor bei St. Johannes Baptist
- 26.03.06 **17. Benefizkonzert** mit Stabat mater
 Rheinberger, A. Preuß, G. Suchlich,
 Kammerchor
- 06.05.06 2. Weinversteigerung zu Gunsten der neuen
 Orgel, Begleitprogramm mit Bläsern
- 17.05.06 2. Jenaer Orgelnacht in Volkshaus, Stadt-
 und Friedenskirche.
 A.-M. Heinke, M. Meier, H. Haupt u. D. Regel
- 10.09.06 **18. Benefizkonzert**-Multimediales
 Orgelkonzert „Klangbilder einer Orgel - im
 Windhauch des Geistes“ mit Domorganist
 A. Schönberger aus Mainz in der Stadtkirche.
- 28.09.06 **19. Benefizkonzert** in der Pfarrkirche
 im Rahmen der Seniorentage.
 Flöte H. Lehmann, Orgel: D. Regel
- 21./22.10.06 **5. Orgelsonntag**
- 18.02.07 **20. Benefizkonzert** der Canisien
 Harmonists im Gemeindehaus Gabriel Henry
- 28.04.07 3. Weinversteigerung
- 29.04.07 **6. Orgelsonntag**
- 06.05.07 **21. Benefizkonzert** im Gemeindehaus -
 A night at the movies - Liederabend
 K. Duridanov
- 23.09.07 6. Orgelsonntag mit **22. Benefizkonzert**
 des Königlichen Gesangvereines Nimwegen
- 30.10.07 Kalenderaktion der Sparkasse Jena
- 26./27.4.08 **7. Orgelsonntag**
- 23./24.05.08 4. Orgelweinversteigerung
- 25.05.08 **23. Benefizkonzert** in der Schillerkirche
 Kammerchor u. Orgel D. Regel
- 28.06.08 Werkstattbesuch in Friedrichroda bei
 Fa. B. Kutter
- 14.07.08 **24. Benefizkonzert** von Vocalisti
 Rostochiensens der Hochschule für Musik und
 Theater Rostock. Ltg: Dagmar Gatz
- Sept. 08 Anlieferung und Baubeginn in der Kirche
- 04./05.10.08 **8. Orgelsonntag**
- 08.10.08 **25. Benefiz**-Orgelkonzert mit
 Prof. Kapsner (Weimar)
 Stadtkirche St. Michael
- 16.11.08 **26. Benefizkonzert** in der kath. Pfarr-
 kirche, doppelchörige Motetten, Kammer-
 chöre der Friedenskirche und der kath.
 Kirche

Glossar

Disposition	Gesamtheit der Register und Spielhilfen einer Orgel	Mensur	Maßverhältnis der einzelnen Teile der Orgelpfeife; wird entsprechend der gewünschten Klangfarbe und den Anforderungen des Raumes berechnet. Besonders versteht man darunter die Weitenmensur (Verhältnis von Querschnitt zu Länge) der Labialpfeifen und unterscheidet damit auch die Registerfamilien: Prinzipale mit mittlerer, Flöten mit weiter und Streicher mit enger Mensur.
Dispositionsfach	Angabe der pro Taste erklingenden Pfeifenzahl	Mixtur	Register mit mehreren kleinen Prinzipalpfeifen (in Oktaven und Quinten gestimmt) für eine Taste.
Flöte	Lippenpfeife mit weiter Mensur, offen oder gedeckt gebaut. Weicher, flötenartiger, verschmelzungsfähiger Klang (e. g. Bordun, gedackt, Koppelflöte)	Pedal	Tastenreihe, die mit den Füßen gespielt wird, meist für die Bassstimme. In der Regel verfügt eine Orgel über ein Pedal.
Fuß	engl. Längenmaß, ca. 30 cm; bei einer Orgel spricht man von der „Fußtonzahl“, die die Tonhöhe eines Registers angibt. Principal 8' bedeutet, daß die größte (tiefste) Pfeife dieses Registers 8 x 30 = 240 cm groß ist. Eine Pfeife von acht Fuß entspricht der Normallage, d. h. der Tonhöhe des Klaviers.	Pfeifen	a) Lippenpfeifen (Labialpfeifen), bei denen der Ton durch das Schwingen der im Pfeifenkörper befindlichen Luft erzeugt wird; die Luft gerät durch das Anblasen der Lippe in Schwingung (Prinzipal, Flöten, Gedackt [am oberen Ende geschlossen, daher eine Oktave tiefer klingend], Streicher, Mixturen); die Länge der Pfeifen bestimmt die Tonhöhe. Seltener als Lippenpfeifen sind: b) Zungenpfeifen (Lingualpfeifen), deren Ton durch ein Metallblatt erzeugt wird, das der Spielwind in Schwingungen versetzt (Dulcian, Hautbois [Oboe], Trompete, Fagott). Beide Pfeifenarten können aus Metall oder Holz gebaut werden.
Hauptwerk	Manual mit den wichtigsten Registern; größtes Teilwerk der Orgel	Prinzipale	Hauptregister aus zylindrisch-offenen Labialpfeifen mit kräftigem, singenden Klang. Höherliegende Prinzipalregister heißen Oktave, Quinte und werden von Mixturen gekrönt.
Intonation	Durch die Intonation (Stimmung) wird die Klangfarbe, Klangstärke und Ansprache der Orgelpfeife entsprechend dem Raum, dem jeweiligen Register und dem Verhältnis der Register untereinander festgelegt. Jede Pfeife muß einzeln intoniert werden, die Mensuren können noch verändert werden.		
Kanal	vierkantiges Holzrohr, durch das die Anblasluft für die Pfeifen vom Balg in die Windladen strömt.		
Koppel	Spielhilfe, mit der Register eines Manuals zusätzlich in einem anderen Manual oder im Pedal spielbar sind. (zu den Koppeln der neuen Jenaer Orgel, s. S.21)		
Manuale	Tastenreihen, die mit den Händen bedient werden		

Prospekt	die am Gehäuse der Orgel sichtbaren Register, meist das größte Prinzipalregister (Praestant).	Traktur	Meist mechanische Verbindung zwischen Spieltisch und Windladen, über die die Spielimpulse übertragen werden. Es gibt eine Spiel-Traktur zur Übertragung der Tastenimpulse und eine Register-Traktur zum Ein- und Ausschalten der Register.
Register	eine Pfeifenreihe gleicher Bauart und Klangcharakteristik, vom tiefsten bis zum höchsten Ton. Register können, je nach Bauart, hell oder dunkel, laut oder leise, scharf oder weich klingen. Ein Register erhält für jede Taste der Klaviatur eine, bei Mixturen auch mehrere Pfeifen. Jedes Register kann ein- und ausgeschaltet und u. U. mit anderen Registern kombiniert werden. Der unterschiedliche Klang entsteht durch das Material oder die Bauform.	Tremulant	Vorrichtung im Windsystem, die den Ton zur Belebung des Klangbildes tremolieren lässt.
Schleiflade	Spezielle Bauart der Windlade mit Tonkammern (Luftkammern in der Windlade, aus der alle zur selben Taste gehörenden Pfeifen versorgt werden) und Schleifen (Vorrichtung zum Ein- und Ausschalten der Register)	vox caelestis	streichendes Register, das durch die Überlagerung von zwei nicht ganz gleich hoch gestimmten Pfeifen „Schwebungen“ erzeugt.
Schwellwerk	Werk in einem auf allen Seiten geschlossenen Kasten, der an einer oder mehreren Seiten stufenlos zu öffnende Jalousien besitzt, so daß klangliche Schwell- und Echowirkungen durch Betätigung des Balanciertritts (Schwelltritts) erzeugt werden können.	Werk	eine Gruppe von Registern, die aus einem Manual oder Pedal heraus gespielt wird und einen typischen Klang hat. Je nach Funktion kann man Haupt-, Pedal- und Schwellwerke unterscheiden.
Setzeranlage	Hilfe zur Speicherung und Abrufung von Registerkombinationen.	Windlade	ein großer Kasten, auf dem die Pfeifen eines Werkes stehen. Die Luft wird durch einen Blasebalg in die Windlade geblasen und von dort durch ein Ventilsystem in die Pfeifen geleitet. Die Pfeifen sind auf der Windlade nach Klangfarbe und Tonhöhe geordnet.
Spieltisch	Hier sind die Manuale, die Pedalklaviatur, Registerschalter und die übrigen Spielhilfen untergebracht - der Arbeitsplatz des Organisten.		
Spielventil	Ventil in der Schleiflade, das sich öffnet, wenn eine Taste gedrückt wird.		

